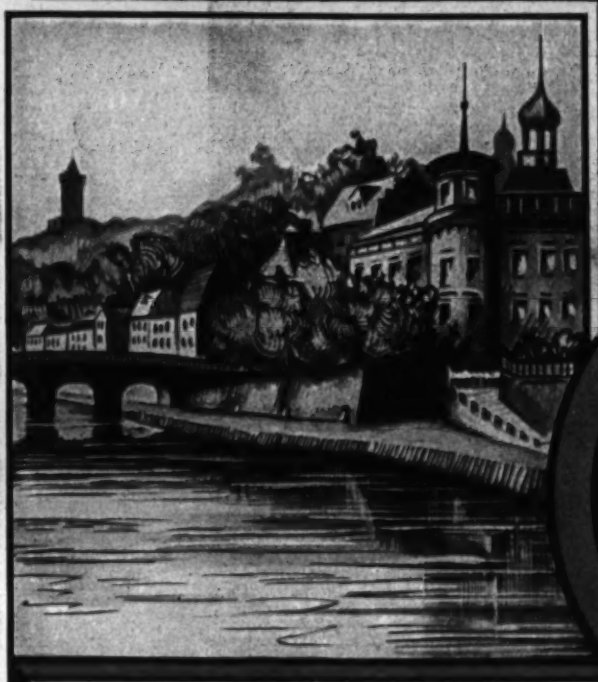


Saarheimatbilder

Illustrierte Monatsbeilage
zum
Saar-Freund



Nummer 8 / 7. Jahrgang

Berlin, 15. Oktober 1931

Kletterfahrten in den „Saar-Dolomiten“.

Von Max Wenz, Saarbrücken.



Blick vom „Serriger Felsmassiv“ ins Saartal.



... und wir freuen uns, daß sie noch heute so unnahbar ihr stolzes Haupt trägt. —

liße Flecken waren zu jener Zeit nur einem kleinen Kreis von Eingeweihten bekannt, das Antreffen von Wandergruppen auf unsern Wegen war fast ein Ereignis.

Mit welchem Eifer bannten wir im Frühling, Sommer, Herbst und Winter Landschafts- und Stimmungsbilder auf die Platte, mit wieviel Freude verglichen wir an den darauffolgenden Wochentagen unsere „bildlichen Erfolge“, neue Anregungen für den kommenden Sonntag gebend und empfangend. Jeder, auf seine Art, hatte seine eigene Auffassungsmethode, in einem Punkt stimmten wir aber alle drei überein, stundenlang konnten wir ohne zu ermüden warten, bis das „richtige Licht“ da war oder die fehlenden „Ausgleichswolken“ an die entsprechende Stelle gewandert

Um die Entstehung dieser eigenartigen Wortverbindung genauer zu erläutern, muß ich auf zwei Jahrzehnte verflissener Ereignisse zurückgreifen.

Was war das für eine schöne Zeit, in welcher wir „drei“ vor 20 Jahren sonntäglich unser liebes Saarland durchwanderten! Damals gingen wir mit schwerbepacktem Rucksack, — neben dem nötigen Rucksackvorrat durfte die Kamera mit dem erforderlichen Beschuß nicht fehlen, — richtig auf Entdeckungsfahrten aus und erwanderten die Heimat nach gewissen Regeln, z. B. die Blies von der Quelle bis zur Mündung, die Saar vom Donon bis nach Trier.

Gräfintal, Reenheim, Siersdorf und viele andere schön gelegene idyl-



... wir wollen die unvergeßlichen „Rinnen, Risse und Ramine“ wieder auffuchen ...

waren. Wie mundete bei der wohlverdienten Ruhepause ein kräftiges Frühstück, wie herrlich war ein Freibad in der Blies, Ried oder der Saar!

Autos waren zur damaligen Zeit noch keine Staubplage für die von den werktäglichen Strapazen erholungssuchenden Naturfreunde. —

Kam aber das Frühjahr, dann galt es für kommende Bergfahrten zu trainieren, zu den alten Griffen neue hinzuzulernen, kurzum die nötige Kletterfertigkeit wieder zu gewinnen. Dann wanderten wir in unser Übungsgelände, in die „Saar-Dolomiten“.

Dort wo bei Saathölzbach und Serrig eigenartige Felsformationen ihr stolzes Haupt gen Himmel recken, da

war unser Kletterparadies. Wie ragen die Felspartien kühn in die Luft, wie locken sie zum Klettern! Vogelfels, Altfels und wie die Felsen alle heißen, wurden auf allen möglichen Anstiegrouten erstiegen, nur nicht auf normalen. Eine Felsnadel wies aber all unsere Bemühungen ab und machte unsere Kletterkünste zuschanden. An vier Sonntagen versuchten wir es, ihr das „Krönlein“ zu nehmen, und brachten das letztmal sogar unsere „Schlosse rei“ mit. Als aber selbst unser „Steigbaum“ nichts nützte, — ich spielte „Untermann“ und trug meine beiden Freunde auf dem Rücken, — da gaben wir das Ringen auf, denn ein überhängender Block machte unsere ganze Kletter-



„Dort wo bei Serrig eigenartige Felsformationen ihr stolzes Haupt gen Himmel recken, da war unser Kletterparadies.“



„Am Wengelstritt“.

fertigkeit zunichte. So ist unsere Felsnadel jungfräulich geblieben, und wir freuen uns, daß sie noch heute so unnahbar ihr stolzes Haupt trägt. —

Wie schwebt mir noch jener Sonntag vor Augen, als ich infolge einer Geburtstagsfeier, welche bis in die frühen Morgenstunden dauerte, den ersten Zug nach Serrig verfehlte! Mit dem nächsten Zug nachkommend, finde ich meine beiden Freunde am Fuß des Serriger Felsmassives lagernd, den unpünktlichen „Dritten im Bunde“ erwartend. Der „Berg rat“ beschloß mit Stimmenmehrheit meine Beurteilung zum „Führer“, und etwas mißgelaunt befestige ich mein Seil um die Hüfte und beginne mich langsam in der schon zweimal erstiegenen „Rinne“ emporzuarbeiten. Seltsam! Nie war mir diese Stelle so schwer erschienen, ich finde heute gar keinen richtigen „Griff“. Nachdem ich mich einige Meter emporgearbeitet habe, gebe ich mein Vorhaben auf und entschliefte mich zur Umkehr, den Spott und das Lachen meiner unten auf das Kommando „auf“ harrenden Freunde mit in Kauf nehmend. In der Stille verwünsche ich diese Feier, die mich um meine Bettruhe und damit auch um meine Klettersicherheit gebracht hatte. Neidvoll blicke ich meinen beiden Freunden nach, die sich langsam in dem „Riß“ emporarbeiten, auf die „Seilhilfe“, die man mir großmütig gewähren will, verzichtend. Ich lagere mich zu Füßen der Felsen, um die ver-

säumte Ruhe nachzuholen, da fällt mein Blick auf einmal auf eine Öffnung in dem Felspalt, welche ich bisher noch nie bemerkt hatte. Alle Müdigkeit ist vergessen, ich klettere voll Eifer hinein und entdecke einen prachtvollen, engen „Kamin“, der fast parallel mit dem Riß von außen läuft. Flott arbeite ich mich empor und treffe fast gleichzeitig mit meinen Freunden, die über mein plötzliches Auftauchen aufs höchste erstaunt sind, am „Kamin“



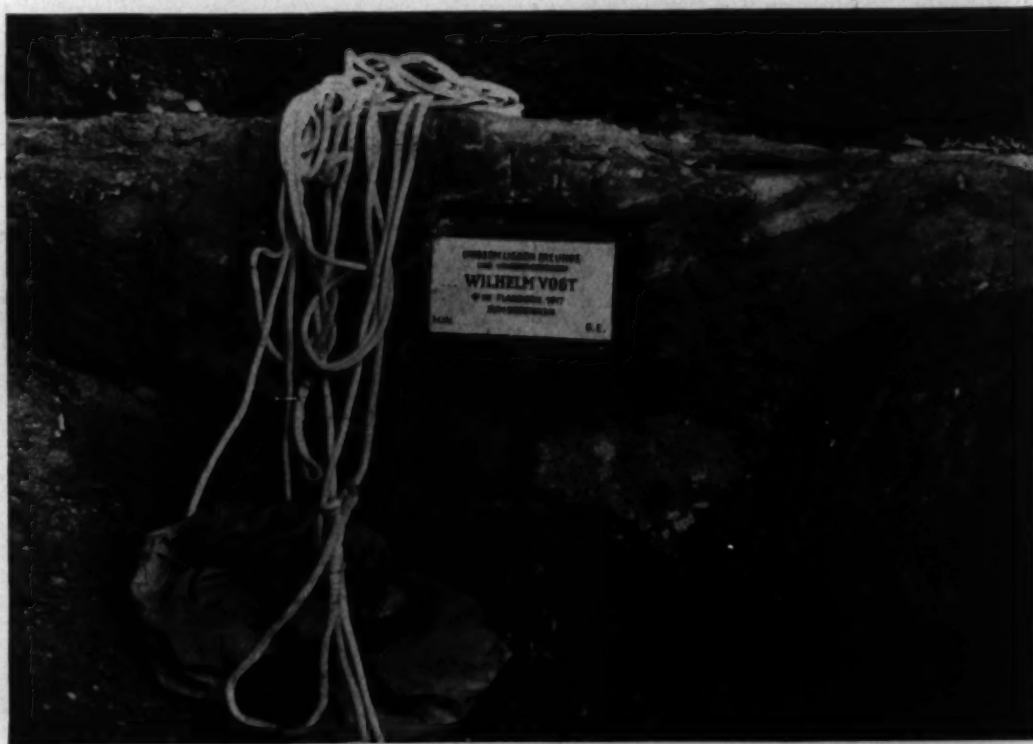
Der Altfels.

ien Matrosen in der schmutzen Feldkleidung des bayerischen Alpenkorps und den „Ungeübten“ im Landsturmrock wieder. Wiederum schlug die Trennungsstunde und auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen erfüllten wir drei unsere vaterländische Pflicht. — Nochmals gab es ein kurzes Wiedersehen mit einem der Freunde in der Heimat, unterbrochen durch das Intermezzo eines feindlichen Fliegergeschwaders, dann kam eine lange Zeit des Getrenntseins,

bis mich an der Somme im Herbst 1917 die Nachricht vom Tode unseres lieben österreichischen Bergfreundes erreichte. Er war bei den Flandernkämpfen als Oberleutnant gefallen.

Im November 1918 finden wir rastlos „Zwei“ uns wieder in der Heimat und denken mit stiller Wehmut des lieben Bergkameraden. —

Eines Tages zieht es uns jedoch wieder in unsere heimatlichen Kletterberge, wir wollen die unvergeßlichen „Rinnen, Risse und Kamine“ wieder aufsuchen



... und an einem herrlichen Sommertag ist unsere Gedenktafel in etwa 20 Meter Höhe an der Wand der „Vostplatte“ angebracht.

tionspunkte“ ein. Eine kurze Beratung folgt, meine neue Anstiegslinie erhält die Bezeichnung „Wengels-tritt“. Unvergeßliche Stunden knüpfen sich an diese Kletterfahrten in der Heimat, wie lieben wir sie, unsere Scholle!

Und kam die Ferienzeit, dann zogen wir mit frischfröhlichem Mute in die herrliche Bergwelt, unsere Erfahrungen und den gestählten Körper an den Zwei-, Dreitausendern erprobend. Was wurde nicht alles bestiegen, Säntis, Altmann, Scesaplana, Zimba, Ligner und viele andere Gipfel mußten sich unserm „Dreibund“ beugen, bis auf einmal der Weltkrieg allen weiteren Plänen ein jähes Ende bereitete.

Es folgte eine plötzliche Trennung, und ein Jahr später sahen wir uns auf wenige Tage in der Heimat wieder. Die Zeit hatte uns sehr verändert, nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich. So finden wir den einstigen Oesterreicher in der Uniform der 69er, den frühe-



.. ich strebe, nachdem ich die 3000er hinter mir habe,
nach schwereren Gipfeln

und Erinnerungen austauschen. Auf der „Bogtplatte“, welche unser lieber gefallener Freund als erster bestieg, und die daher dessen Namen trägt, entsteht ein großer Plan; an dieser Stelle wollen wir ihm einen Denkstein setzen, wie ihn vielleicht wenige auf dieser Erde besitzen.

Es gab nun ein eifriges Arbeiten, ein Stück Marmor wurde beschafft, wir meißeln die Inschrift, vergolden sie, und an einem herrlichen Sommertag ist unsere Gedenktafel in etwa 20 Meter Höhe an der Wand der „Bogtplatte“ angebracht. —

Wieder vergehen Jahre, und eines Tages befinde ich mich in den Wänden des über 3000 Meter hohen Großlihnerturmes in der Silvretta. Vor mir klettern 2 Schüler vom Ludwigsgymnasium in Saarbrücken, ab und zu im „Purtscheller“ die „Anstieglinie“ nachsehend. Ich überhole sie und bemängle ihre geringe Klettergewandtheit, worauf sie mir erwidern, sie hätten ja in der Heimat keine Gelegenheit zum Training. Auf dem schmalen Gipfelplateau erzähle

ich ihnen von den „Saar-Dolomiten“ und ihren Klettermöglichkeiten, ich erzählte ihnen von der Gedenktafel und schließe: „Und wenn ihr diese Marmortafel gefunden habt, dann seid ihr reif für das Schwerste, dann könnt ihr klettern.“

Ein weiteres Jahr ist vergangen, und an einem lichten Frühlingstage bin ich wieder im Ramin, welcher zur Bogtplatte hinaufführt. Ich lasse meine Blicke emporschweifen, um etwaige Schäden, welche der vergangene Winter verursacht haben könnte, festzustellen, und bemerke, daß die Marmortafel mit den schönsten Frühlingsblumen geschmückt ist. Schon denke ich, daß mein Wanderfreund diesen Blumenschmuck angebracht hat, da fallen meine Augen auf einen mit Steinen besetzten Zettel, der die Worte trägt: „Können wir jetzt klettern? Die Jungen vom Großlihner.“ Gewiß, ihr könnt jetzt klettern, ihr lieben Buben, wie müht ihr in diesen Felswänden herumgestiegen sein, um die von außen überhaupt nicht sichtbare Gedenktafel zu finden!

Es fährt sich abermals, als Kletterlehrer der Sektion des D.O.A.B. übe ich mit der Jugendgruppe der Sektion in den Wänden der Serriger Felsen. Dreien gelingt es, mit Hilfe von zwei Seilen zur „Bogtplatte“ zu gelangen, und ihnen erzähle ich die Geschichte von unserm lieben Bergkameraden, von unsern Erlebnissen in den „Saar-Dolomiten“ und den Schneebergen

Jahre vergehen, ich strebe, nachdem ich die 3000er hinter mir habe, nach schwereren Gipfeln, „Wellhorn, Wetterhorn, Jungfrau, Mönch, Eiger, Matterhorn“ und viele andere Gipfel werden führerlos erstiegen, immer noch lockt mich neben den intimen Reizen der Heimat die herrliche Bergwelt. —

Nun wandern wir, „unserer zwei“, ab und zu wieder in die „Saar-Dolomiten“, klettern in Rissen und Kaminen, freuen uns an der schönen Saarheimat und weihen abends, nach Abschluß unserer Tour, ein stilles Glas dem unvergeßlichen, lieben Bergkameraden.



Memento!

Ihr trauten Bilder aus vergang'nen, schönen Tagen,
Da eine Sehnsucht, die der Alltag nie versteht,
Fort zu den lichten Höh'n der Heimat uns getragen,
Weil dort der erste Hauch der Freiheit uns umweht;

Nur die Erinn'ung blieb an tausend schöne Stunden.
Denn für die Heimat scheint der Freiheit Hauch vorbei.
Selbst uns're Seele trägt ihre geheimen Wunden:
Wir wandern noch — zu zwei — und waren doch einst drei!

Du toter Kamerad, wohin den Schritt wir lenken,
Da spricht ein Bild von Dir, daß Du mit uns geliebt. —
Und, wo wir rasten, gilt ein Glas dem Deingedenken,
Bis eine bess're Welt Dich einst uns wiedergibt.

(Fr. Thamerus.)

